

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Verlagsort: Dresden.
Verlagsnummer: 25 241
Für den Verleger: 20011.

Bezugs-Gebühr
Unzeigen-Preise.

In Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 14.— M., vierteljährlich 42.— M., durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich 12.50 M., vierteljährlich 37.50 M.
Die einseitige 37 mm breite Zeile 4.— M. Auf Familienanzeigen, Einzelnen unter 100 M. 50 % Ermäßigung, 100 M. und darüber 25 % Ermäßigung. Einzelne unter 100 M. 50 % Ermäßigung, 100 M. und darüber 25 % Ermäßigung. Einzelne unter 100 M. 50 % Ermäßigung, 100 M. und darüber 25 % Ermäßigung.

Schriftleitung und Geschäftsstelle
Markenstraße 38/40.

Druck u. Verlag von "Opich & Reichardt" in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Café Hülfert
Konditorei

Prager Straße, Ecke Sidonienstraße.

Rönigsdiele
Vornehmes Restaurant

Verleih-Magazin
für Möbel, Porzellan, Gläser, Silberne Bestecke, Tischwäsche, Tafeln u. Stühle usw.
Andreas Wold. Gottschalch
Tel. 2100 — Prager Straße 19 — Tel. 12632
Verkauf von Karb., Klub- u. Biermöbeln — Ein- u. Verkauf von modernen u. antiken Möbeln

Frankreichs Vorschläge für den Schutzvertrag

Die Weisungen an den französischen Botschafter in London.

Paris, 24. Jan. Ueber die gestern dem französischen Botschafter in London erteilten Weisungen für die Fortsetzung der Verhandlungen mit der englischen Regierung berichtet das offizielle: Die französischen Vorschläge betreffend den geplanten englisch-französischen Schutzvertrag seien folgende:

Die ursprünglich auf zehn Jahre festgesetzte Dauer des Abkommens sei nach Ansicht der französischen Regierung unzureichend. Sie schlägt eine Ausdehnung auf 15 oder 20 Jahre vor. Das Abkommen müsse den Charakter der Gegenseitigkeit tragen. Nicht nur ein deutscher Kurstil auf französisches Gebiet, sondern auch ein solcher gegen die alliierten Truppen in der neutralisierten rheinischen Zone müsse als feindselige Handlung gelten, durch die das Abkommen wirksam werde. Schließlich müsse die militärische Unterstützung beider Mächte für den gegebenen Fall hinsichtlich des Umfangs und der Dauer zwar nicht in einer Militärkonvention, wie zu Utrecht beschlossen wurde, festgelegt werden, wohl aber durch dauernde Abmachungen zwischen beiden Generalstäben ähnlich denen des Jahres 1912 geregelt werden.

Die Orientfrage werde durch eine Konferenz der Außenminister Englands, Italiens und Frankreichs Anfang Februar in Paris verhandelt werden. Das Abkommen von Angora stehe jetzt nicht mehr auf der Tagesordnung. Der entscheidende Punkt der Debatte sei, wie die drei Mächte den Griechen und Türken ihre Vermittlung vorschlagen könnten, um die Fortdauer der Belagerung zu verhindern.

Ueber die Konferenz von Genua sollen später Verhandlungen aufgenommen werden. Bis jetzt habe die Konferenz keine offizielle Einladung zur Konferenz noch nicht beantwortet. Die ersten Beratungen der Konferenz in Genua sollten sich nach dem Wortlaut der Tagesordnung auf die Möglichkeit beziehen, Grundsätze in die Praxis umzusetzen und die politische Freiheit im Innern, Freiheit vor dem Eingriff der Ausländer, Anerkennung der öffentlichen Schulen, Einführung eines normalen Bildungssystems, sowie den Verzicht auf jede Propaganda und jeden Angriff gegen Nachbarstaaten umfassen. Die französische Regierung werde höchst wahrscheinlich Wert darauf legen, sich im voraus mit den übrigen alliierten Mächten über den Sinn der Garantien zu verständigen, deren in der Praxis diese Grundsätze bedürften, und werde dementsprechend ihre Durchführung auf gemeinsamer Grundlage verlangen. (W. T. B.)

Englisches Mißtrauen gegen den Garantievertrag.

Paris, 24. Jan. Der Londoner Korrespondent des „Temps“ berichtet, es gäbe in London eine lebhafte Opposition gegen eine Ausdehnung des französisch-englischen Garantievertrags über zehn Jahre hinaus. Man wolle in England den territorialen Stand in Europa, wie er im Versailles-Vertrag festgelegt sei, nicht verbürgen. Besonders Mißtrauen zeige sich Polen gegenüber. Auch hier werde alles von den Ereignissen abhängen. Weiter sagt der Korrespondent, es gäbe Engländer, die die Gefahr von französischer Seite kommen sahen. Das sei eine der Folgen der Besetzung von Frankfurt und Darmstadt im April 1920. Die Verhandlungen zwischen dem französischen Botschafter in London und Lord Curzon über den Schutzvertrag würden am Donnerstag beginnen.

Ende der belgisch-französischen Allianz?

Paris, 24. Jan. Nach der „Chicago Tribune“ ersuchte Belgien die französische Regierung um eine Revision des französisch-belgischen Defensivabkommens vom August 1920. Als Grund gibt das Blatt an, daß Lord George Belgen einen Garantievertrag unter der ausdrücklichen Bedingung vorschlug, daß Belgien keinen Vertrag abschließen dürfe, der mit dem englischen auf Wiederherstellung der anerkannten Neutralität Belgiens hinzielenden Abkommen unvereinbar wäre. Die belgische Regierung sei darum gezwungen, die Auflösung der Allianz mit Frankreich nachzusuchen, die von Belgien entworfen und dazu bestimmt sei, die Schiedsliste im Falle eines deutschen Angriffes zu verteidigen. (W. T. B.)

In Poincaré!

Eine Erklärung v. Sieberts.
Herr v. Siebert, bis zum Krieg Sekretär der russischen Botschaft in London, erklärt zur Rede Poincarés:

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat in der französischen Kammer erklärt, daß die für die Öffentlichkeit korrespondierenden zwischen England und Frankreich eine Fiktion sei. Sollte Poincarés Behauptung sich auch auf die von mir in meinem Buch „Diplomatische Aftenkünde zur Geschichte der Entente“ und neuerdings in den „Süddeutschen Monatsheften“ veröffentlichten zahlreichen Briefe von Sazonow und Jowoff beziehen, so erkläre ich Poincarés Behauptung für eine Lüge und bin des ferneren bereit, den russischen, französischen und englischen Vertretern der von mir veröffentlichten Aftenkünde einer neutralen Kommission oder jeder anderen Regierung, die zur Prüfung bereit ist, vorzulegen.

Noch keine Einigung über das Steuerkompromiß.

Der Streit um die Zwangsanleihe.

Eigene Information der „Dresdner Nachrichten“.
Berlin, 24. Jan. Die heute morgen unterbrochenen interfraktionellen Besprechungen wurden nachmittags 5 Uhr wieder aufgenommen. Reichskanzler Dr. Wirth wohnte den Sitzungen bei. Entgegen anders lautenden Nachrichten, handelte es sich bei diesen Besprechungen vor allem um die grundlegenden Fragen, wie das von den Sozialdemokraten geforderte höhere Opfer des Reiches präpariert werden soll. Die Frage der parlamentarischen Mehrheit wurde dabei zunächst nicht erörtert, da sich diese unter Formulierung des ungeheuren Kompromisses von selbst ergeben würden. Die Mehrheit sozialdemokraten erklärten, daß ihre Forderung von der bisherigen Forderung der sofortigen Erhebung einer Zwangsanleihe in Höhe von 1 Milliarde Goldmark nicht abgehen könne.

Diese Mitteilung bedeutete nach Ansicht der anderen Parteien gegenüber den bisherigen Äußerungen der Sozialdemokraten eine Verschärfung der Lage, da besonders die Deutsche Volkspartei noch gestern die Haltung der Mehrheitssozialisten darin beurteilte, daß die Ankündigung einer Zwangsanleihe den Sozialdemokraten genüge und diese nicht auf der sofortigen Erhebung der Zwangsanleihe für Reparationszwecke verwendet wissen, und zwar soll sie durch die Gemeindevorstände auf Grund des dachburgischen Gesetzes aufgebracht werden, fünf Jahre unverzinst bleiben und danach ein mäßiger Zinsfuß von etwa 2 1/2 Prozent vorgeschlagen werden. Der Fällungsplan des dachburgischen Gesetzes ist nach Meinung der Sozialdemokraten nicht diskutabel und müsse dahin abgeändert werden, daß die Industrie die Amortisation selbst vorzunehmen habe. Diese Forderung wurde von der Deutschen Volkspartei für unannehmbar erklärt, die als äußerster Zustand die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers bis zu einem Prozentsatz von 60 bezeichnete. Es wurde von der Deutschen Volkspartei weiter darauf hingewiesen, daß die Milliarde Gold auf einmal von der Industrie gar nicht aufgebracht werden könnte, da die beschleunigte Einziehung des Reichsnotopfers, die erhöhten Steuern und die verteuerten Rohstoffe im Zusammenhang mit der Angleichung der Industriepreise an den Weltmarktpreis die Kapitalbestände der Industrie bis zum Höchstmaß belasten.

Nachdem also die Pläne der Sozialdemokraten von der Deutschen Volkspartei abgelehnt wurden, müssen die Versuche, die Volkspartei für das Steuerprogramm zu gewinnen, angeht die kategorischen Formulierung des

Standpunktes der beiden Parteien als gescheitert angesehen werden. Die Frage der Veranlagung — ob allgemeiner oder Ertragsteuer — trat bei den Besprechungen gar nicht. Die Demokraten, die sich gleichfalls gegen die sofortige Erhebung der Zwangsanleihe aussprachen, hielten mit der endgültigen Entscheidung noch zurück. Auch die Stellungnahme des Zentrums ist bisher noch ungeklärt, und es hat bisher nicht den Anschein, als ob der in der Zentrumspartei einflussreiche rechte Flügel gewillt ist, den weitgehenden Forderungen der Sozialdemokraten nachzugeben. Bisher ist es jedenfalls dem Reichskanzler nicht gelungen, seine Forderung zur Annahme der sozialdemokratischen Forderungen zu bewegen, die der Kanzler im großen und ganzen billigt. Die Verhandlungen wurden gegen 8 Uhr ergebnislos abgebrochen und auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt.

Am späten Abend hielten die an den interfraktionellen Besprechungen beteiligten Parteien noch fraktionelle Sitzungen ab, in denen aber keine endgültigen Beschlüsse gefasst wurden, sondern lediglich die augenblickliche politische Lage zur Besprechung kam. Morgen vormittag 10 Uhr treten die drei bürgerlichen Parteien, Zentrum, Demokraten und Deutsche Volkspartei, nochmals zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, von der man in parlamentarischen Kreisen die endgültige Entscheidung über die in der Steuerfrage einzunehmende Haltung erwartet. Die politische Lage wird im allgemeinen nach wie vor als äußerst ernst angesehen, da auch die Verhandlungen zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen darüber, ob letztere geneigt sind, unter gewissen Umständen das Steuerkompromiß für den Fall einer Einigung zwischen Sozialdemokraten und Zentrum anzunehmen, bisher ohne jedes Ergebnis geblieben sind.

Wie bemerkt wurde heute auch eine längere Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Führer der bürgerlichen Volkspartei Dr. Heim, die bestenfalls lebhaften Charakter trug. Die bürgerliche Volkspartei scheint bisher nicht gewillt, die Forderungen der Sozialdemokraten aufzugeben. — Am Abend fand auch eine Kabinetsitzung statt, in der ebenfalls nur die gegenwärtige politische Lage besprochen wurde. Endgültige Beschlüsse wurden nicht gefasst, da man erst das Ergebnis der interfraktionellen Besprechungen abwarten will.

Nach einer Pariser Meldung soll ein hoher englischer Beamter geäußert haben, Poincaré beabsichtige, der englischen Regierung vorzuschlagen, Deutschland eine englische Anleihe zu gewähren, mit deren Hilfe es allen Reparationsverpflichtungen nachkommen könne. Dieser Plan habe aber keine Aussicht, von England angenommen zu werden. Falls jedoch Frankreich an einer internationalen Anleihe für Deutschland teilnehmen wolle, dann wäre auch England bereit, einen Teil dieses Kredites zu tragen. Was an dieser Meldung zutrifft, läßt sich nicht sagen.

Ein bedenkliches Rechtsgutachten zur Eingemeindungsfrage in Sachsen.

Die durch den Gesetzentwurf über die Eingemeindung selbständiger Gutsbezirke zur Erörterung gestellten Fragen sind so wichtig und hängen so eng mit grundlegenden Interessen der Landwirtschaft und der Selbstverwaltung zusammen, daß vor der am morgigen Donnerstag stattfindenden Schlussberatung im Landtage nochmals mit allem Nachdruck auf die Unkimmigkeiten hingewiesen werden muß, die dem Entwurf unheimlich und seine Ablehnung als eine wohlverdienende Forderung der in Mitleidenchaft gezogenen Kreise erwecken lassen. In erster Linie ist daran festzuhalten, daß die rückwirkende Kraft in solchem Maße als ein direkter Schlag ins Gesicht gegen alle Grundbesitzer der Billigkeit und als ein grober Verstoß gegen die Voraussetzungen, unter denen überhaupt eine Rückwirkung nur in Betracht kommen kann, rundweg abgewiesen werden muß. Den Ausführungen, die darüber in dem Vorabend-Blatt der „Dresdner Nachrichten“ vom 19. Januar bereits gemacht wurden, ist noch hinzuzufügen, daß die ganze Frage in einer einschneidenden Unternehmung von Prof. Dr. D. Schöner. Ueber die Rückwirkung von Gesetzen, Verlag von Arthur Rothberg in Leipzig, nach allen Richtungen beleuchtet wird. Der Verfasser weist nach, daß die Rückwirkung von Gesetzen im römischen Recht bereits enthalten war, daß sie von da auch in das kanonische (kirchliche) Recht überging, daß sie sich ebenfalls im germanischen Rechtsbewußtsein Bahn brach und auch im heutigen angelsächsischen Recht vorbehaltlos anerkannt ist. In England wird der Grundsatz der Rückwirkung unbedingten beobachtet, und das nordamerikanische Recht schließt die Rückwirkung schließend aus. Nach alledem darf die Rückwirkung von Gesetzen als ein Teil der allgemeinen internationalen Rechtslehre bezeichnet werden; sie findet sich überall, wo weltliche Jurisprudenz das Staats- und Rechtsleben organisiert. Wenn ein Gesetzgeber, so urteilen die Juristen Wolf und Hofmann, „erklären würde, er annulliere ein Gesetz, das z. B. während der letzten fünf Jahre erlassen hat, und zugleich alle Rechtsbeziehungen, die sich darauf gründeten, so daß in Status beruhten, werden müßte, als ob jenes Gesetz nie erlassen hätte, so wäre das freilich Torheit. Je länger die Zeit der Geltung, je allgemeiner und umfassender das aufgehobene Gesetz, desto mehr würde sich überdies die Schwierigkeit der Durchführung solcher Annulierung der Unmöglichkeit nähern. Deshalb und aus humanitären Rücksichten man in der Regel selbst einen durch formell annullierte Gesetze — während einer Revolution oder krieglichen Okkupation — geschaffenen Rechtszustand. Allerdings würden Rückwirkungen auch solcher Art in politisch ausseren Zeiten verurteilt, aber es waren eben Ausdrücke der Leidenschaft, nicht Ausdrücke gesetzgeberischer Weisheit und Gerechtigkeit.“ Dieses klare Urteil juristischer Sachverständiger dürfte in vollem Maße auf den § 4 des Gesetzesentwurfes über die Eingemeindung zutreffen, der die rückwirkende Kraft vom 1. Oktober 1919 an schließt. Danach sollen bekanntlich Eingemeindungsverträge, die nach dem genannten Termine abgeschlossen sind, durch das in Aussicht genommene neue Gesetz wieder aufgehoben werden. Das steht in schroffem Widerspruch mit den allgemein anerkannten Grundsätzen über die Anwendbarkeit neuer Gesetze auf vergangene Taten, auf bereits entstandene Rechtsverhältnisse. Die Inhaber selbständiger Gutsbezirke haben sich durch die ihnen in der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1918 von der Regierung eingeräumte Freiheit, zu wählen, mit welcher der ihnen benachbarten Gemeinden sie sich vereinigen wollen, zu einem guten Teil bestimmen lassen, der sonst drohenden Zwangsvereinigung auszuweichen, und es wäre eine durch nichts zu rechtfertigende Täuschung ihres Vertrauens, wenn ihnen nachträglich der förmlich und feierlich ausgesprochene Vorteil wieder genommen würde.

Was kommt vor allem in der Festlegung der rückwirkenden Kraft eine schwere Verletzung des Gesetzgebers, da eine solche Maßregel notwendigerweise das Vertrauen der Staatsbürger an Gesetzgebung untergraben und das Gefühl der Rechtsicherheit erschüttern muß, so wird die Schädlichkeit und Oberflächlichkeit dieser Art von Gesetzesmacherei noch weiter dadurch in hellen Beleuchtung gerückt, daß der § 4 wegen seiner saloppen Fassung nicht einmal imminde ist, den von ihm gewollten Zweck zu erreichen. Dies wird in einem hervorragenden Rechtsgutachten von dem Professor des Staats- und Verwaltungsrechts an der Universität Leipzig Dr. Erwin Jacobi in überzeugender Weise nachgewiesen. Zum Verständnis der schärfsinnigen Jacobi'schen Kritik muß man sich genau vor Augen halten, was der Gesetzentwurf will. Alle in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1919 vollzogenen, auf Grund freier Vereinbarungen der Beteiligten ausgetretenen Eingemeindungen — die Eingemeindung der Aufsichtsbereiche war damals noch nicht erforderlich — sollen rückgängig gemacht werden, aber nicht rückgängig, sondern lediglich, um nachher mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde, teils unter Abänderung solcher Zusammenlegungen, welche die örtlichen Verhältnisse und Zusammenhänge nicht genügend berücksichtigen. Sagen sich die Beteiligten nicht

DW Dresdener Woche

Ein kritisches Blatt für Kunst und kulturelles Leben in Dresden

Schriftleitung: Carl Johann Perl — Verlagsdirektor: Holrat Otto Schambach. — Geschäftsstelle: Dresden - Blasewitz, Hochuferstraße 9, Fernspr. 35762, Verlag: Alfred Waldheim & Co., Dresden.

Was wir wollen

Bei der Gründung der „Dresdner Woche“ trat ein Gedanke in den Vordergrund: einem überaus stark empfundenen Mangel aufzuheben, eine wirkliche Lücke auszufüllen. Dieses Bestreben haben im Grunde alle neuen Blätter, und letzten Endes bleibt die Frage, wer eben jenen Mangel, jene Lücke verspürt. In diesem Falle nun sind es, um einen Gesamtbegriff zu nehmen, alle an Dresdner Kunst und Kultur Interessierten.

Die Dresdner Woche (D. W.)

nennt sich

ein kritisches Blatt für Kunst und kulturelles Leben in Dresden.

Es gibt neben den Tageszeitungen, die sich nach Maßgabe des verfügbaren Raumes mit Kunst- und Kulturfragen beschäftigen, in Dresden eine Reihe von Zeitschriften, deren Programm der Bühnenkunst, der allgemeinen Kritik gilt. Sie alle sind jedoch je nach einer Richtung hin eingestellt und haben ihren eigenen Leserkreis. Sie haben teilweise fachliche und partielle Interessen und lassen aber aus Gründen, die hier nicht näher untersucht werden sollen, eine Unzahl von Fragen, Erscheinungen und Tatsachen unberücksichtigt, die im höchsten Grade das Dresdner Kulturleben zu dem machen, was es ist.

Wir wollen uns doch über eins klar sein: worin besteht die Bedeutung der Hauptstadt des Freistaates Sachsen?

Von der politischen Stellung als Sitz der Regierung, der wirtschaftlichen als industrielle Großstadt abgesehen, genießt Dresden seit Jahrhunderten ein Ansehen als Kunststadt, das unangestastet über das letzte wandlungsreiche Jahrzehnt aufrechterhalten blieb, und heute ein ebenso kostbares wie mit allen Mitteln zu schützendes Gut darstellt. Denn dieses Ansehen ist es, das stolz einhergeht neben einer Kulturentwicklung, die zu mancher Sorge Anlaß gibt, und durch all die störende Dreikunnt des Krieges und seiner Folgen immer noch ungeschmälert blieb.

Eine Gründung wie die der „Dresdner Woche“ mußte nun eins ins Auge fassen: sie mußte alle jene Kreise zu einer idealen gemeinsamen Mitarbeit heranziehen, die Dresden als Kulturfaktor anerkennen, die seine Bedeutung im geistigen Leben des heutigen Deutschlands einschätzen und die wissen, wo das Ansehen und die tatsächliche gegenwärtige kulturelle Leistung übereinstimmen, und wo sie auseinandergehen.

Eine Vorbereitung von knappen vier Monaten hat zur Genüge dargetan, auf welch großes Verständnis der Plan traf. Der Plan, ein Organ ins Leben zu rufen, das sein vornehmstes Bestreben darin sieht, die geistige Entwicklung Dresdens nach Richtungen hin zu fördern, die einzig und allein dafür ausschlaggebend sind, daß dieser Stadt nicht bloß die Erinnerung an eine bedeutungsvolle kulturelle Vergangenheit bewahrt bleibe, sondern daß neben diese Vergangenheit auch eine ihr würdige Gegenwart gestellt, eine Zukunft gewährleistet wird. Keine der im Dresdner kulturellen Leben führenden Persönlichkeiten hat zurückgestanden, dem neuen Unternehmen weitherzige Hilfe angedeihen zu lassen. Was das heißt, wird jeder begreifen, der die ungeheuer erschwerten Verhältnisse prüft, die heute jedes geistige Leben bis zur Ermordung verlegen.

Die Literatur, das Theater, die Musik, der Tanz und der Film, die bildenden Künste und dann Erziehung, Sport und Mode sind in das Programm der „Dresdner Woche“ aufgenommen, die heute vor ihrem Erscheinen bereits über einen Stand von Förderern und Mitarbeitern verfügt, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Ohne Ausnahme war es allen klar, daß keinerlei politische und persönliche Rücksichtnahmen einen Plan beeinflussen durften, der alle interessieren muß, der eine Vermittlerrolle anstrebt, die alle ohne Geschmacksrichtung angeht. Gewiß wird diese Zeitschrift in der Hauptsache nur in Dresden gelesen werden, hier aber von allen Schichten der Bevölkerung. Hieraus ergab sich als Nächstes, für eine allgemeine

Verständlichkeit Sorge zu tragen, und dieser Verständlichkeit unter Umständen auch sachliche Erörterungen zu opfern, die zwar dem obersten kritischen Leitsatz entsprochen, im Rahmen einer volkstümlichen Wochenschrift aber nur störend gewirkt hätten.

Man überschätzt die Auswirkung des geschriebenen und vervielfältigten Wortes keineswegs, wenn man ihm zutraut, bestimmend in den Gang der Kulturentwicklung einzugreifen. Und wenn die „Dresdner Woche“ sich mit voller Bewußtheit „ein kritisches Blatt“ nennt, so sei, um von vor.herein jedem Irrtum auszuweichen, noch hinzugefügt, daß der Kritik höchstes Ziel immer nur Vermittlung ist. Wertung, sei sie nun bejahend oder verneinend, wird, da für sie Empfindungen und unsachliche Erwägungen oft maßgebend sind, nie einer Kritik ebenbürtig sein, die in des Wortes echtem Sinn, als Beurteilung dazu dienen will, Verständnis zu erwecken. Gelingt es erst wieder, ein Großstadtpublikum in seiner Gesamtheit, mit allen Schattierungen seiner Interessen, zu einer allgemeinen gestiegenen Mitarbeit, um nicht zu sagen Verbündeter, zu bewegen: gelingt es, dem realen, wirklichen Leben des Volkes jenes intellektuelle, geistige Ebenbürtig an die Seite zu stellen, das nur von einer kleinen Schicht von Denkern, Dichtern und Künstlern geleitet wird, dann ist der wichtigste Schritt zum ersehnten Wiederaufbau getan. „Schuldlos und nicht blutbefleckt“ erscheint uns allen jenes zweite Leben, das selbst in den schwersten Zeiten der Menschheit Glück und immer wieder Zuversicht gebracht hat. Ihm allein widmet dieses neue Wochenblatt seine Spalten.

Von diesen Gesinnungen geleitet haben die Herausgeber der „Dresdner Woche“ ein literarisches Programm entworfen, das hier in aller Kürze mitgeteilt wird.

Ein

allgemeiner Teil

eröffnet das Blatt. Hier sind Aufsätze vereinigt, die sich in ausführlicher Weise mit Kunst- und Kulturerscheinungen befassen. Dresdner Angelegenheiten und Dinge von zeitgemäßer Bedeutung stehen im Vordergrund. Gesinnung, wie sie die Monatschrift „Der Zwingler“ durch fünf Jahre in Dresden vertrat, wird hier die leitende sein, so zwar, daß das Erbe jener wertvollen Zeitschrift in der „Dresdner Woche“ würdig verwalter sein wird.

Beiträge deutscher und fremdländischer Literatur bilden den erzählenden und lyrischen Teil.

Die großen Schriftsteller der Gegenwart und Proben aus älterer Literatur, dann neue Erscheinungen auf diesem Gebiet werden hier regelmäßig vorkommen.

Ein in sich abgeschlossener Raum ist der Dresdner Kunstkritik

vorbehalten. Theater, Musik und bildende Kunst, Literatur, Vorträge, Tanz und Film werden von einheimischen und auswärtigen Fachkritikern besprochen. In diesem Zusammenhang wird den Künstlern die Möglichkeit gegeben, sich über ihre in Dresden erschienenen Werke theatralischer, musikalischer und bildender Kunst auszusprechen. Gastkritik und diese öffentlichen Auseinandersetzungen mit Publikum und Tagesmeinung bezwecken eine von allen Hemmnissen befreite, ideale Uebersicht für die Leser, wie überhaupt dieser kritische Teil eines anstrebt: vom Publikum und nicht bloß von Künstlern gelesen zu werden. Gerade das Publikum braucht die Kritik, der Künstler verwendet sie nur mehr geschäftlich, und das Kunstinstitut kann aus der Kritik nur mittelbar Nutzen ziehen, und zwar am ersprießlichsten auf dem Umweg über das Publikum. Der neuartige Versuch, in Dresden eine **Gastkritik** einzuführen, bezweckt hauptsächlich eine völlig objektiv eingestellte Betrachtung. Die von auswärts zugezogenen namhaften Theaterkritiker bringen Maßstäbe mit, die der einheimischen

Kritik naturgemäß fehlen müssen, oder die zumindest von ihr nicht angelegt werden. Der Erfolg einer derart neu gerichteten Betrachtungsweise liegt auf der Hand. Bedenkt man nun erst, in wie hohem Maß die Dresdner Theater auf ein fremdes Publikum angewiesen sind, so wird man sich der richtunggebenden Bedeutung dieser Einführung nicht verschließen können. Dem einheitlichen Kritiker längst verstaute Erscheinungen werden dadurch in ein neues Licht gestellt und es werden vielfach Dinge in den Vordergrund treten, die lange unberücksichtigt blieben.

Um diesen Teil nicht zu Ungunsten der hiesigen kritischen Betrachtung zu belasten, sind Berichte von auswärts fast ganz ausgeschaltet, es sei denn, daß damit auf Werke und Künstler hingewiesen wird, die, in Dresden unbekannt, zur Kenntnis des hiesigen Leserkreises gebracht werden sollen.

Sport und Mode

gelangen in einer bisher unversuchten Art zur Darstellung. Beide Gebiete treten in der „Dresdner Woche“ in einen Betrachtungskreis, der sie als kulturelle Faktoren werten will. Was damit angestrebt wird, kann mit Schlagworten nicht angedeutet werden. Die Zeit wird lehren, inwieweit Absichten Erfolg haben können, die sich diesen Erscheinungen kritisch nähern.

Beides, Sport und Mode, in einem Blatt, das vor allem künstlerischen Interessen dienen soll, vereint zu sehen, befremdet vielleicht auf den ersten Blick. Voraussetzung jedoch für diesen Teil ist, beide Gebiete nur nach ihrer kulturellen Seite hin zu werten. Die Tatsachen, daß ein großer Teil der allgemeinen Volksgesundung in der sportlichen Betätigung liegt, und daß auf dem Gebiete der Mode letzten Endes doch künstlerische Begriffe den Ausschlag geben müssen, diese Tatsachen berechtigen, beiden Erscheinungen Raum zu geben.

Die illustrative Ausgestaltung

der „Dresdner Woche“ wird vor allem das Porträt in den Vordergrund stellen. Doch sollen alle Gebiete regelmäßig durch bildliche Beigaben Unterstützung finden. Jedes vierte Heft enthält eine

Preisauflage,

die in einer wesentlich neuen Art vom Leser eine geistige Arbeit verlangt, zu deren Bewertung Fachleute herangezogen werden. Fragen aus dem Bereiche des Kunst- und Wirtschaftslebens werden hier abgewandelt, und mit ihrer Beantwortung ist für die Leser eine mannigfaltige Beschäftigung mit Dresdner öffentlichen Erscheinungen verbunden, die kulturell zu verwerten sein wird.

Eine wöchentliche

Uebersicht der Theater-, Konzert- und Vortragsabende

dient praktischen Zwecken und leitet zu dem in sich abgeschlossenen

Anzeigenteil

über, der hauptsächlich dem Dresdner Handel und Gewerbe vorbehalten bleibt.

Jedes neue Unternehmen gründet sich auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen. Das gilt in höchstem Maß von einer neuen Zeitschrift, zumal wenn sie in einer Zeit in Erscheinung tritt, die den geistigen Interessen zugunsten der wirtschaftlichen eher abwartend gesinnt ist. Was hier in die Tat umgesetzt wird, braucht das Vertrauen aller. Ist dieses erst gewonnen, so wird die „Dresdner Woche“ zu dem werden, was ihren Herausgebern als erstrebenswertes Ziel vorschwebt: ein ernstes Organ der geistigen Interessen Dresdens, die liebevollster sachlicher Förderung bedürfen, um der Stadt, die ehemals eine europäische Bedeutung hatte, wieder jene kulturelle Führerrolle zuzuwenden, zu der sie berufen ist.

Der Verlag und die Schriftleitung.

Die ersten Hefte der „Dresdner Woche“ (D. W.) enthalten u. a.:

Beiträge von Dr. Martin Bollert, Direktor der Sächsischen Landesbibliothek, Karl Groß, Studiendirektor der Akademie für Kunstgewerbe in Dresden, Max Lehrs, Geheimrat, Direktor des Staatl. Kupferstichkabinetts in Dresden, Dr. Hans Fosse, Direktor der Staatl. Gemäldegalerie in Dresden, Dr. Alfred Reucker, Intendant der Sächsischen Staatstheater, Paul Wiecke, Direktor des Schauspielhauses, Dr. Karl Wolff, Dramaturg des Schauspielhauses, Georg Wrba, Geheimrat, Studienprofessor der Staatlichen Akademie für bildende Künste. Weiter werden in den ersten Hefen

Illustrationen von Leonhard Fanto, Stephan Hitzel, Herbert Lehmann, Hubert Röhler, Irene Röhler-Rabinowicz, Max Schenke, Max Schleinitz zum erstenmal veröffentlicht.

Ständige kritische Mitarbeiter sind unter anderem für die Schauspielkunst Frances Edward Schmidt, für Musik der Schriftleiter Carl Johann Perl, Professor Otto Schmid, für die bildende Kunst Dr. Kurt Zöge von Manteuffel, für die Literatur Frau Florence von Hoffmann, Guido Leo von Suchen.

An auswärtigen Theaterkritikern sind für die ersten Hefte gewonnen für die Schauspielkunst Julius Bab, Berlin, Dr. Bernhard Diebold, Frankfurt a. M., Herbert Jhering, Berlin, Julius Hart, Berlin, Dr. Monty Jacobs, Berlin, für die Oper Paul Bekker, Frankfurt a. M., Paul Ehlers, München, Professor Dr. Adolf Weißmann, Berlin.

DW

Bitte ausschneiden!

Hierdurch bestelle ich die

„Dresdner Woche“

Einzelpreis des Heftes Mk. 5,—

Preis des Vierteljahres (13 Hefte) Mk. 60,—

Das erste Vierteljahr 1922 kostet nur Mk. 40,—, da es nur aus 9 Hefen besteht.

Der Betrag folgt auf Postcheckkonto Dresden Nr. 9173 — auf Bankkonto Alfred Waldheim & Co. bei Gebr. Arnold, Dresden — 14 durch Postnachnahme zu erheben. (Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen.)

Lieferungsbedingungen: Die Lieferung der D. W. zu den oben angegebenen Bezugspreisen erfolgt nur unter der Voraussetzung, daß sich der Besteller mit entsprechenden Preisrückstellungen — auch für das laufende und vergangene Jahr (bzw. 1/2, 1/3 oder 1/4 Jahr) — einverstanden erklärt, falls durch eine Tarif-erhöhung der Einzelpreis des Heftes erhöht werden muß.

Zeitschriften sind im voraus zahlbar. Beträge, die bis zum 1. des 3. Monats jeden Vierteljahres (also bis 1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember) nicht eingezahlt sind, werden zusätzlich aller Unkosten durch Postnachnahme erhoben.

Name: _____

(dav. .ch)

Wohnort: _____

Straße: _____

1922

Dieser Bestellschein ist bitte auszuschneiden, in einen offenen Briefumschlag zu stecken, mit 50 Pfg. zu frankieren und mit nachstehender Anschrift zu versehen: „An die Geschäftsstelle der Dresdner Woche, Dresden-Blasewitz, Hochuferstraße 9“.

DW

Aus Gründen der Portosparrnis ist an der Bilettkasse der Firma F. Ries (Seestraße) ein Biletkasten angebracht worden, in den alle Bestellungen und Briefe für die „Dresdner Woche“ (D. W.) hineingelegt werden können.

Bermijchtes.

[illegible]

Inventur Verkauf

Die großen Produktions-Schwierigkeiten in der Textil-Fabrikation brachten es mit sich, daß wir erst jetzt veripäetete Waren-Lieferungen größeren Umfanges hereinbekamen. Sie stammen größtenteils noch aus unseren so günstigen Sommer- und Herbst-Abschlüssen und stellen nunmehr durch ihre hervorragende Preiswürdigkeit eine hochwillkommene Auffüllung unserer Läger für unseren Inventur-Verkauf dar. Dadurch bieten wir diesmal besonders große Vorteile, besichtigen Sie unsere Inventur-Waren, die auf Tischen gesondert aufgestellt sind. / Mengenabgabe vorbehalten.

Kleiderstoffe		Baumwollwaren		Schürzen		Korsetten	
Kleiderstoff dunkelme- lirt, mit kleinen Streifen 90 br., Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	34.-	Washstoff Mouffline, Staublum., Muster, f. Dir. d. Kleid., 70 br., 1 tr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	14.-	Länderschürze nette Form, geblümt Washstoff, d. r. sch. Farben Inventur-Verkaufs-Preis: M	19. 50	Büstenhalter aus festem Stoff, in allen Größen vorrätig Inventur-Verkaufs-Preis: M	17. 50
Kleiderstoff groß u. fl. ariert, m. Seidenburchung, 85 br., 90 br., Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	38.-	Hemdenbarchent hellgründ., mit n. streif., 75 br., Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	18. 50	Ländelschürze bunt ge- musterter Satin, reizende Muster Inventur-Verkaufs-Preis: M	25.-	Korsett aus modischarnem Baumwollstoff, mit Bogenabschluß, d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	26. 50
Kleiderstoff reinweiß, Gheto st. schwarz u. dunkelblau, 85 br., Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	38.-	Blaudruck gute Ware, für Haus- u. Bewerke, 80 cm br., Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	22. 50	Wienschürze nette Form, gestupfter Washstoff Inventur-Verkaufs-Preis: M	37.-	Reformkorsett in weiß und grau bequeme Form, Inventur-Verkaufs-Preis: M	47. 50
Blusenstoff dunkelblau, bunte wei- beastreifen, kratzlos, 68 br., Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	36.-	Rothbarchent in hell, u. ge- bedien Streifen, 75 cm br., Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	29.-	Blusenschürze blau- weiß gestupfter Blau-Druckstoff, m. Läh Inventur-Verkaufs-Preis: M	43.-	Korsett aus festem, grauen Drell, mit solidem Zadenab, 1 Paar Halter Inventur-Verkaufs-Preis: M	52.-
Wäsche		Wäsche		Wäsche		Wäschestoffe	
Taghemd mittelfädiger Stoff, Stil- kerz, Linia und Pogen Inventur-Verkaufs-Preis: M	38.-	Beinleid a. f. f. Stoff, mit Volant u. Pogen Inventur-Verkaufs-Preis: M	33.-	Untertaille fester, kräf- tiger Stoff, mit Bogen und Hobelraum Inventur-Verkaufs-Preis: M	15. 90	Hemdentuch fräglige, solide Qualität, 80 cm breit, Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	16.-
Taghemd bunt, Wäsche- stoff, m. Stil- kerz, Linia, verich., d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	49.-	Beinkleid mit Stiderei, Volant, se n- fädi es, d. r. sch. Wäschestuch Inventur-Verkaufs-Preis: M	45.-	Untertaille cremefarb., Läh, reich gestickt, mit Bandung und Träger Inventur-Verkaufs-Preis: M	28.-	Renforce weiche Ware, besonders für Damenwäsche geeignet, 80 cm br. Inventur-Verkaufs-Preis: M	19.-
Taghemd frägl. Hemden- tuch, m. breit, Stiderei, gute Qualität Inventur-Verkaufs-Preis: M	58.-	Prinzepprod feinfädig Stoff, m. Stid., Volant, Taille mit Stiderei Inventur-Verkaufs-Preis: M	67.-	Unteraille bunt, reich ge- stickt, Zäddchen, mod. Träckerform Inventur-Verkaufs-Preis: M	39.-	Creton prima, mittelfädig, dicke Qualität, 80 cm breit, d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	22.-
Taghemd verichlede Wäsche, prima Stoff, reiche Stiderei, Verichung Inventur-Verkaufs-Preis: M	64.-	Prinzepprod verichlede Wäsche, fester Stoff, mit reicher Stiderei Inventur-Verkaufs-Preis: M	98.-	Untertaille cremefarb. Läh, mit Pa. d. r. sch. Verichung, reich gest. Inventur-Verkaufs-Preis: M	44.-	Wäschestoff weiche feinfädige Ware, Ma's - Verichung, Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	26. 90
Wäschestoffe		Herren-Wäsche		Wollwaren		Gardinen	
Körperbarchent ungebleicht, 84 cm breit, Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	21.-	Dierhemd fester Wäsche, Bepfir, weiß u. bunt gest., d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	138.-	Strümpfe f. Kind., reine Wolle schwarz, patent gestickt, alle Größen, d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	12. 50	Gardinenstoff fräglige Qualität, verschiedene Muster, Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	19. 60
Beutuchneffell d. r. sch., gleichmäßige Ware, 150 cm breit Inventur-Verkaufs-Preis: M	33.-	Selbstbinder gestreift, breite Stoff, m. Stid., 24.50, 17.50 und Inventur-Verkaufs-Preis: M	15. 50	Strickhöschen für Knab., naturfarb., u. g. b. f. f. sch. Größen, 15. Inventur-Verkaufs-Preis: M	14.-	Füllbestdecke d. r. sch., ent- fädi de Mittelmuster Inventur-Verkaufs-Preis: M	65.-
Handtuch grau, Drell, gestreift, Mtr. Inventur-Verkaufs-Preis: M	12. 50	Herren-Handschuhe in grauer Wolle, gestickt, d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	5. 50	Sweater f. Kinder, grau, frägl. ge- hochgest., d. r. sch. Größen 25, 25, 23. Inventur-Verkaufs-Preis: M	21. 75	Halbstores in gewebtem Läh, d. r. sch. verschiedene mo- Inventur-Verkaufs-Preis: M	88.-
Handtuch weiß, d. r. sch., form, rein Lein- wand, 40 cm breit, d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	24.-	Pulswärmer in grauer Wolle, gest., d. r. sch. großer Posen, Paar Inventur-Verkaufs-Preis: M	2. 40	Hemd hose für Damen, Bundburch- zug, in weiß Baumwolle gestickt Inventur-Verkaufs-Preis: M	29.-	Füllgarnitur 3 teilig, in feiner Kleinmuster, besonders preiswert Inventur-Verkaufs-Preis: M	98.-
Möbelstoffe		Kleinemöbel		Schuhe		Schuhe	
Bierdecke Gobelin - Gewebe, wirksam, verichlede u. Blumenmuster, Größe: ca. 60 x 90 cm Inventur-Verkaufs-Preis: M	9. 50	Handtuchständer weiß lackiert, mit 3 Querleisten Inventur-Verkaufs-Preis: M	53.-	Damenstiefel schwarz, Kind- bog, mit Lacklepp., Gr. 36-37 Inventur-Verkaufs-Preis: M	98.-	Halbschuh für Da- men aus Lack mit Wildleder - Ein sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	245.-
Plüschdecke Mohair, rot oder grünlich, mit Rante, d. r. sch. ca. 70 x 70 cm Inventur-Verkaufs-Preis: M	68.-	Blumenständer weiß lackiert, arane Melchiorane Inventur-Verkaufs-Preis: M	60.-	Halbschuh f. Da- men, aus binden, aus weichem Leder Inventur-Verkaufs-Preis: M	138.-	Damenstiefel prima Lack, m. f. Stoffeinfach Inventur-Verkaufs-Preis: M	325.-
Lischdecke Kordellenein, bunt, d. r. sch. Muster, Schuremst d. r. sch. d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	98.-	Gondel eisenbein- forbaldad, er- mit tunkem Stoffpolster, Inventur-Verkaufs-Preis: M	150.-	Damenstiefel schm. Chevreauled Lackapp. Inventur-Verkaufs-Preis: M	168.-	Herrenstiefel schwarz, Kindbo, gute d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	225.-
Behanggarnit. 2 Schals 1 Curbeh, Inventur-Verkaufs-Preis: M	148.-	Nächtisch eisenbein- forbaldad, er- mit tunkem Stoffpolster, Inventur-Verkaufs-Preis: M	190.-	Halbschuh f. Da- men, aus binden, aus weichem Leder Inventur-Verkaufs-Preis: M	188.-	Halbschuh für Da- men, aus Lack mit Wildleder - Ein sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	295.-
Leinentagen		Kragen		Poliertuch		Tischluch	
Leinentagen verschiedene Weiten, verschied. Ausführungen, prima Qualität Inventur-Verkaufs-Preis: M	0. 50	Ballistkragen reich bestickt und gebast, flotte Diatzenform, sehr preiswert Inventur-Verkaufs-Preis: M	3. 90	Poliertuch a. altem Flanell, besonders weiche Ware Inventur-Verkaufs-Preis: M	3. 90	Tischluch halbleinen, fräglige Qualität Inventur-Verkaufs-Preis: M	78.-
Zellerkragen und Oden, in weiß und schwarz, d. r. sch. Ausfüh., sehr preiswert Inventur-Verkaufs-Preis: M	0. 95	Kragen aus dichten Stoffen, flotte Form Jabois aus Läh, verschiedene Muster Inventur-Verkaufs-Preis: M	4. 50	Wischluch weiche, rot fariert, gefä. mit und ge- bändert, Größe 36 x 5 cm Inventur-Verkaufs-Preis: M	11. 50	Koffeedeckel bunt, rein Leinen, Gr. 140 x 160, d. r. sch. Inventur-Verkaufs-Preis: M	119.-

Altflein-Schnittmuster * * Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärt's Wohnende umgehend alle Bestellungen * * Altflein-Schnittmuster

Renner

Modenhans Dresden Altmärk